

# Noch scheuen drei das Ja-Wort

Eidgenössische Wahlen 2011 Die amtsältesten Volksvertreter machen es spannend

Bei den eidgenössischen Wahlen 2011 wollen sechs der neun Solothurner Bundesparlamentarier weitere vier Jahre anhängen. Die drei Amtsältesten hingegen halten sich verächtlich bedeckt.

STEFAN FRECH

Zurzeit führen die Solothurner Parteien intensive Gespräche mit möglichen Kandidatinnen und Kandidaten für die eidgenössischen Wahlen im Herbst 2011. Mit wem, darüber schweigen sich die Parteipräsidenten aus. Entscheidend für ihre Strategien ist die Frage, wer sich von den Bisherigen für eine weitere Legislatur zur Verfügung stellt. Die Mittellandzeitung wollte es ebenfalls wissen: Mit einem «Ja, ich möchte» antworten die Nationalräte Pirmin Bischof (CVP), Kurt Fluri (FDP), Bea Heim (SP), Walter Wobmann (SVP), Brigit Wyss (Grüne) und Ständerat Roberto Zanetti (SP). Die übrigen Parlamentarier – Roland Borer (SVP), Elvira Bader (CVP) und Rolf Büttiker (FDP) – geben keine klare Antwort und nähren damit die auch in Bundesbern kursierende Vermutung, dass sich die drei amtsältesten Solothurner Volksvertreter nicht mehr zur Wahl stellen werden.

## Im Dienste der Partei

Roland Borer (seit 1991 im Nationalrat) und Elvira Bader (seit 1999) mussten letztes Jahr politische Niederlagen einstecken, die sie auch persönlich getroffen haben. Borer scheiterte (zum fünften Mal in einer Majorzwahl) im November 2009 im ersten Wahlgang zur Ständeratsersatzwahl überraschend deutlich – und wurde von seiner Partei aus dem Rennen genommen. Borer's Kollegin im Nationalrat, Elvira Bader, erging es noch schlechter: Sie durfte bei der Ständeratsersatzwahl nicht einmal mitreden. Die CVP-Delegierten entschieden sich deutlich, nicht ihre langjährige Nationalrätin, sondern den in der eidgenössischen Politik unerfahrenen Kandidaten Roland Fürst zu nominieren.

Jetzt sagt die CVP-Nationalrätin: «Ich habe mich noch nicht so genau entschieden, ob ich nochmals antreten will», und verweist auf ihre lange



**NATIONALRATSSAAL** Bei den letzten Wahlen traten alle sieben Solothurner wieder an – 2011 könnte es hingegen Rücktritte geben. MZ

Amtszeit. Sie müsse das Ganze noch zusammen mit ihrer Partei überdenken. SVP-Nationalrat Borer geht noch einen Schritt weiter und sagt: «Die Partei soll sagen, was ich soll.» Zumindest in einem sind sich Borer und Bader sicher: Sie werden ihren Parteien nicht mehr für eine Ständeratswahl zur Verfügung stehen. «Persönlich bin ich der Meinung, dass die SVP antreten sollte», sagt Borer. «Aber nicht mit mir.»

Demgegenüber findet Bader, dass eine Kandidatur der CVP keinen Sinn mache. «Wir sollten nicht den Sitz der mit uns befreundeten FDP angreifen.» Kurt Fluri steht in den Startlöchern. Ob auf diesem Sitz nach wie vor Rolf Büttiker sitzen wird oder nicht? Elvira Bader weiss etwas, verrät es aber nicht. Schon seit Jahren

wird in- und ausserhalb der FDP spekuliert, wann Büttiker, der seit 1987 in Bern politisiert, Platz macht für einen Neuen. Der Wolfwiler hat letzten September angekündigt, er werde seinen Entscheid an seinem 60. Geburtstag bekannt geben. Am 27. Juni ist es so weit. «Ich habe mich noch nicht entschieden, ich führe noch Gespräche», sagt Büttiker. Viel Zeit bleibt ihm nicht mehr.

Gibt Rolf Büttiker seinen Rückzug bekannt, hat die FDP bereits einen Kandidaten zur Hand, der die möglichen Angriffe von CVP und SVP auf den frei werdenden Ständeratssitz verteidigen will. «Bei einer Vakanz im Ständerat bin ich für eine Kandidatur bereit», sagt FDP-Nationalrat und Solothurns Stadtpräsident Kurt Fluri. Für die Solothurner FDP wäre es vermut-

lich komfortabler, wenn Büttiker bereits 2011 und nicht erst vier Jahre später seinen Sitz freigibt. Mit Fluri hätte die Partei bereits einen aussichtsreichen Kandidaten auf sicher, der im links-grünen Lager viele nötige Stimmen holen kann. Andererseits hat die SVP bereits signalisiert, dass sie einem Linksliberalen die Unterstützung verweigern würde.

## Noch keine «Lichtgestalt» in Sicht

Stellt sich die Frage, wen die SVP überhaupt in den Kampf schicken könnte. Nach wie vor ist keine «Lichtgestalt» in Sicht, die bei einer Majorzwahl reüssieren könnte. Ob auch die CVP schon 2011 wieder antreten wird, und erst noch gegen die FDP, ist nach zwei kostspieligen Niederlagen in Folge zumindest fraglich.

Meine  
Meinung



BEAT FREY

## Liefere statt lafere

OLTEN HAT vergangenes Wochenende seinen Ruf als Stadt, die vor allem plant, aber selten realisiert, zementiert: Die Stimmberechtigten schickten die Vorlage der Behörden zur Attraktivierung der Innenstadt relativ deutlich bachab. Die unzähligen Leserbriefe im Vorfeld der Abstimmung zeigten, dass man sich immerhin im Grundsatz einig war: Die Innenstadt muss dringend attraktiver werden. Die Differenzen bestehen in der Art und Weise, wie das geschehen soll. Ein so genannter «runder Tisch» mit den verschiedenen Interessengruppen soll nun weiter helfen.

WENN MAN nicht mehr weiter weiss, hilft oft ein Blick über die Grenzen hinaus. Als gutes Beispiel für eine attraktive Innenstadt wird etwa die Nachbarstadt Solothurn genannt. Besonders gepriesen wird dabei der wöchentliche Markt am Samstag. Der «Märet» in der Kantonshauptstadt ist ein magischer Anziehungspunkt. Das Treiben und die Atmosphäre faszinieren und der Publikumsandrang ist entsprechend gross. Von nah und fern kommen die Leute mit dem Bus, Zug oder Auto. Neben dem Markt am Samstag findet in Solothurn am gleichen Ort auch am Mittwoch ein Markt statt.

AM SAMSTAG hat es in Olten ebenfalls einen Markt. Wer ihn aufsuchen will, findet ihn im Bifangquartier. Auch dort hat es durchaus reizvolle Ecken. Das eigentliche Zentrum, das über die Stadtgrenzen hinaus als Anziehungspunkt wirkt, ist aber die erweiterte Altstadt oder eben die Innenstadt, die aufgewertet werden soll. Die Frage liegt deshalb auf der Hand: Weshalb wird der Samstagmarkt eigentlich nicht ebenfalls in der Innenstadt durchgeführt? Die Kirchgasse beispielsweise würde sich dafür ja hervorragend eignen.

DER SCHLÜSSEL zur Antwort liegt wohl in der Marktordnung der Stadt Olten. Dort steht geschrieben, dass je ein Wochenmarkt am Donnerstag auf der linken und am Samstag auf der rechten Aareseite stattfindet. Die linke Innenstadt hat also den Donnerstag und das rechte Bifangquartier den attraktiven Samstag. Isoliert aus der Sicht der Stadt Olten betrachtet mag ein solcher Kompromiss ja noch einigermaßen nachvollziehbar erscheinen. Aber können in einer Stadt, die mehr sein will als blosse Provinz, Kriterien wie «linke Stadthälfte – rechte Stadthälfte» wirklich entscheidend sein?

Der Markt ist – wie das Beispiel Solothurn zeigt – ein Publikumsmagnet. Ich bin überzeugt, ein Samstagmarkt in der Oltnen Innenstadt würde dieser gut tun. Dazu braucht es keine ellenlange Diskussionen an runden Tischen oder jahrelange Planungen, sondern schlicht und einfach einen Entscheid des zuständigen Organs, die Marktordnung zu ändern. Schnell, einfach und kostengünstig könnte damit ein erster Schritt zur Attraktivierung der Innenstadt gemacht werden.

ICH WEISS: Als Aussenstehender soll man sich nicht in die Angelegenheiten einer anderen Gemeinde einmischen. Es tut aber weh, einfach zusehen zu müssen, wie die schmucke Oltnen Innenstadt langsam zu einem Freilichtmuseum verkommt. Olten versteht sich zu Recht als Zentrum der Region, wie das der Stadtpräsident ja bei jeder Gelegenheit betont. Olten steht deshalb auch in der Pflicht der Region. Deshalb meine ich, es sei wirklich an der Zeit, den vielen schönen Worten an Podien, Versammlungen und anderswo nun endlich Taten folgen zu lassen: Liefere statt lafere!

Beat Frey ist Oberrichter des Kantons Solothurn und Gemeindepräsident von Wangen (FDP).

# Ein Neustart ohne «Lindemann»

Oesingen Sanierer kauft Hotel Restaurant Lindemann zum Kreuz und führt es unter anderem Namen weiter

An den Gerüchten, es stehe mit dem Hotel Restaurant Lindemann zum Kreuz in Oesingen nicht mehr zum Besten, war tatsächlich etwas dran. Doch jetzt soll es anders werden, das verspricht der neue Besitzer.

ALOIS WINIGER

Im aktuellen Amtsblatt steht: Wohn- und Geschäftshaus Nr. 67, Hauptstrasse, Eigentümerin seit 2001: Hotel Lindemann AG. Eigentümerin neu: Feldmoos AG, Zürich. Dessen Verwaltungsrat Walter Brun (Kastanienbaum) erklärt, warum es zum Wechsel kam: «Bevor es mit diesem Haus grössere Probleme gab, brauchte es eine Lösung.» Dem pflichtet Susi Lindemann bei, die den Gastrobetrieb seit einiger Zeit alleine führt. Der Kontakt zwischen den beiden kam durch das gemeinsame Bankinstitut zustande. «Man kennt mich dort als Troubleshooter», sagt Brun. In der Gastroszene kennt er sich aus durch sein eigentliches Geschäft mit Musik- und Spielautomaten. Vor Jahren machte Brun auch

Schlagzeilen im Autorennensport. In der Region habe er bereits mehrere Gasthäuser gekauft, saniert und wieder verkauft. Zudem besitzt er namentlich in der Innerschweiz mehrere Betriebe.

## Abschied von «Lindemann»

«Sehen Sie sich doch dieses stattliche Haus an. Das hat Potenzial», fährt Brun weiter. Zudem stünden 70 Parkplätze zur Verfügung. Allerdings müsse «etwas gehen», und zwar in verschiedener Hinsicht. Der Auftritt des Hauses sei zu wenig attraktiv, beim Interieur vermisse er die Frische. Desgleichen beim Angebot an Speisen und Getränken. «Aber wir werden hier ganz sicher kein Gourmetrestaurant eröffnen.»

Fest steht für Brun, dass der Beiname Lindemann verschwinden werde, jener Name, der auf Walter und Verena Lindemann hinweist, die das Haus 1972 übernommen hatten und zur Blüte brachten. Man wollte sich seinerzeit gegen gleichnamige Hotels in der Umgebung abgrenzen. Sohn Peter und seine Gattin Susi brachten das Haus weiter vorwärts, im Jahr 2000 wurde



«HAT POTENZIAL» In diesem Gasthof stehen Veränderungen an. HR. AESCHBACHER

es in die Gourmet-Gilde aufgenommen. Auszubildende in Service und Küche glänzten mit Spitzenrängen. Doch für Peter Lindemann wurde dieses Metier zum Stolperstein. Er wurde wegen sexueller Abenteurer mit Lehrlingen sowie wegen Ausnutzung einer Notlage

verurteilt. Susi Lindemann übernahm dann die Führung des Hauses, hatte dabei gegen den Imageschaden zu kämpfen, was letztlich dazu führte, dass die eingangs erwähnte Lösung unumgänglich wurde. Das Hotel wird gemäss neuem Besitzer wieder

«Kreuz» heissen und für das Restaurant werde noch ein Name gesucht. Personell gebe es ebenfalls Veränderungen, doch die stünden noch nicht fest, sagt Walter Brun. «Susi Lindemann hat mein Vertrauen und meine volle Unterstützung.»